

# SPLENDID ISOLATION

„Mensch, ich habe es satt“, sagte einstens Gordon zu seinem Nachbarn und reichte ihm das Methorn zum Umarmen weiter.

„Nicht einmal das Maul wischen sie sich ab, geschweige den Gefährten, und dann soll man seine weichen Mundwinkel bekommen“, knurrte der andere zurück.

„Man schämt sich ehrlich, ein Sackse zu sein.“

„Da gibt es nur eines, sich einfach von ihnen zu isolieren.“

Und sie nahmen ihre Spiegle, machten sich auf die Bundschuhe und zogen gegen den Rhein.

„Dieser Strom muß noch einmal die Grenze zwischen diesen Leuten und uns werden, die wir schon immer für die Reform der Sitten eingetreten sind. Dort oben weiß ich eine Insel, auf die wir uns zurückziehen, und damit haben wir sie alle vom Hals, diese kulturlösen Germanen.“

„Unter Eichen sitzen und in die Gegend grübeln, als ob man das nicht auch in einem behaglichen Wäldchen machen könnte.“

„Halt richtig, Gordon, wir gründen einen Klub, die Spiegle sind in der Garderobe abzugeben und vor den Kamin kommt ein Tisch, auf den man gemütlich die Beine legen kann.“

Sich eingehender über die Vereinsstatuten unterhaltend, trösteten sie mit den Weilen abwärts, bauten sich einen richtigen Einbaum, und setzten über.

Auf der Insel angekommen, sanken sie sich in die Arme: „Endlich wir zwei besten Sacksen allein unter uns!“

„Sag‘ nicht mehr Sacksen. Na denen gemessen, sind wir die reinsten Sacksen.“

„Na, dann Angellsacksen.“

„Prächtig! Splendid! Und ganz isoliert wollen wir bleiben!“

„O.K.! Also ‚Splendid isolation‘!“

„Yes!“

„Bye bye!“

So ungeschickt könnte es fast gewesen sein.

Dem Prinzip der „prächtigen Abgeschlossenenheit“ wurden sie im Laufe der Jahrhunderte verhältnismäßig wenig untreu. Dann aber konnten sie es vor ihrem Gewissen nicht mehr verantworten. Wenn sie ihre Insel verlassen, herrschte eitle Freude unter den farbigen Völkern der Welt. Sie verarmten sich an den Gefallen, bewunderten die großen Schiffe, die

manchmal in die dichten Häufen schossen, weil zufällig ein paar Kanonen losgegangen waren. Aber das nahmen weder die Änder ernst, noch die Neger und Araber, und zum Zeichen, daß sie auch Spaß verstehen, gaben sie in den angeli-

find nun einmal ein Verlußgeschäft, und wer keine hat, kann das nicht beurteilen und daher auch nicht mitreden.

Kolonien! Da stellen sich die Leute immer prunkvolle Feste an den Höfen einabotener Könige vor, umgarnelt von Scherzredern, die einen mit tollbaren Weisheiten des Gastgebers überhäufeln und sich selbst zur Zeit und zum Tanz anbieten; und wie ist es in Wirklichkeit? Blödsinnige Dinge und nichts als trostlose Gegend, in der nicht einmal ein paar dürftige Kapuzynen blühen.

Und dann bohrt man und bohrt man, weil jeder in dem Wahn lebt, es müßte doch etwas da sein, bohrer zweihundert Meter tief, dreihundert ...

vierhundert ... und was kommt heraus: Smaragde, Brillanten oder vielleicht Gold?

Haha! Ständes, freigeses Gedächtnis, mit dem man sich höchstens seinen guten Anzug verlaufen kann!

Unverbeßerliche Ideen wieder wollen an festbaren Wäldern reich werden. Träumen von ganzen Wäldern

Kaufhäusern, fana- bischer Wirt oder wert- nistens Gildern, rügen an den Stämmen her- um und flebriges Zeug

rinnt heraus. Nichts als Gummibäume, aus deren Holz sich nicht einmal der begehrteste Schotie legen.

Und wegen des hohen Baumwollens ... das baut man doch nur an, damit die Eingeborenen eine Beschäftigung haben. Weiß verbrannt man sie wieder oder adert ganze Ernten ein, und wenn die Deutschen welche brauchen, können sie davon ja haben, und auch Gummi und Erdöl und all der Plunder, ohne den sie nicht leben können, wie sie es besapulen.

Nein, diese Habgier auf der Welt! Ihr siel erit unlänglich das beste und unentwertete Mitglied des Genier Klubs zum Opfer, das auf seine Statuten geschworen hat, der Regus Haile Sacksi. Gewiß, ein mächtiger Freund hätte für ihn den Suezkanal schließen können, aber das ist leicht gesagt. Stellen Sie sich einmal vor, Sie hätten einen Kintopp und sitzen an der Kasse. Jeder, der in die „Ätiopienpiele“ will, bezahlt natürlich, und zwar bar aus den Tisch. Haufen Sie den Schalter zu, wenn sich 300 000 Italiener draußen drängeln, um zur allerletzten Vorstellung zu kommen?

Und untätig waren die Freunde des Regus nicht. Die größten Kreuzer hat man inein- wegen angeheißt, ist mit ihnen durch das Mittel- meer geschaukelt, und die freßen Kohle. Scharfe, schärfere, ja, schärfste Proteste wurden eingelegt. Abgewartet, zugewartet und dann kam er ins Exil. Keine Schande. Es gibt noch andere in Europa, die das gleiche tun, nämlich nichts, und zum Stat gehören in immer drei.

Nur keine Täuschung; der britische Reu macht, mag ihm auch der eine oder andere Jahr wackelig geworden sein. Aufstand in Ost? London verfolgt die Entwicklung mit gespann-

ter Aufmerksamkeit. Regierungswächler in Leheran? Der englische Geschäftsträger er- fundigt sich mit forreter Zurückhaltung, ob die- etwa eine Spige gegen England sein sollte. Beruhigt geht er nach Hause. Es ist keine Spige. In Madrid für lecherungh der britische Ver- treter und sieht einfach auf Konnen. Erstens Kirchen und Jagden auf Konnen. Erstens brennt nicht die anglistische Postkarte, zwei- tens sind die Konnen keine Pandorinnen, britens ist bis jetzt noch keine Verlegung des



Zeichnungen: Wall  
„Was den Deutschen fehlt, ist eben der britische — Weiblick!“

Konfordsat festgestellt worden, viertens soll man den Volkscharakter der Spanier respel- tieren und somit auch ihre Sitten, fünftens wenn es keine Spanier, sondern Kaffen sind, soll man sich erst recht nicht einmischen, sechstens hat die Nichteinmischungskommission überhaupt noch nicht festgestellt, ob es Kaffen sind; — also doch Spanier

Da kommt es ganz hell und sehr hoch, ja wird da nicht geoffen und zwar ganz knapp an der Lustküle vorbei, die über einem exterritorialen Boden steht? Worauf bei Franco ein forreter Diplomat vortritt und anfragt, ob etwa eine veredelte Herausforderung Englands beabsichtigt ist, worauf er sich beruhigt zurückzieht in seine

„Splendid isolation“ und kopfschüttelnd in seinem Leibblatt feststellt, daß durch das deutsche Volk ein haarfeiner Aiß gebe, der es in zwei Hälften spaltet, die sich im Kulturkampf gegenüber- stehen. In Irland gingen sich zwar die Christen mit bellenden Wächterengewehren zu Weibe und es gab bei diesen theologischen Auseinander- setzungen allemal Tote, aber wie gesagt, der haarfeine Aiß ist nicht in Irland und my home is my castle.

Nur die Deutschen, die isolieren sich, sagt der schönste englische Minister. Neben von der bolschewistischen Gefahr und dabei ist Herr Litwinow so gut ausgegangen. Wäre Menschen aber tragen keinen Feind.

Die Deutschen wollen sich mit den Franzosen verständigen; das geht nicht. Wohin mit der Diplomatie der „Splendid isolation“, wozu mit einer Welt doch die ganze Welt unter sich verbrü- dern. England natürlich, bleibt isoliert. Das sorgt für Gleichgewicht und will mit keinem was zu tun haben. Eben doch „Splendid isolation“.

„Gratuliere zur deutsch-englischen An- näherung, Mister Eden!“ — „Wieso?“ — „No, Englands Grenze ist doch der Rhein!“

„Wie gerne würde ich mir davon geben, aber der Völker- bund erlaubt es nicht!“

Wertloser Plunder

„Wie gerne würde ich mir davon geben, aber der Völker- bund erlaubt es nicht!“

Wertloser Plunder

„Wie gerne würde ich mir davon geben, aber der Völker- bund erlaubt es nicht!“

Wertloser Plunder

„Wie gerne würde ich mir davon geben, aber der Völker- bund erlaubt es nicht!“

Wertloser Plunder

„Wie gerne würde ich mir davon geben, aber der Völker- bund erlaubt es nicht!“

Wertloser Plunder

„Wie gerne würde ich mir davon geben, aber der Völker- bund erlaubt es nicht!“

Wertloser Plunder

„Wie gerne würde ich mir davon geben, aber der Völker- bund erlaubt es nicht!“



Gleichgewicht ...

schifflichen Volksbefragungen einmütig bekannt, daß es ihnen ein Herzensbedürfnis sei, färdern unter deren Protektorat zu stehen. Auch die Franzosen wurden befragt, ob sie Indien und Kanada Britannien überlassen wollten, und wenn sie dies heute abtreten, so ist dies ein neuerlicher Beweis für die galische Wankelmütigkeit. Als die Angellsacksen 28 v. Chr. der Erde ihre eigenen nannten und in den Weltmeeren so ziemlich alles, was aus dem Wasser ragte — mit Ausnahme der Eisberge — besaßen, unterzogen sie sich der nicht leichten Arbeit, endgültig das Gleichgewicht der Welt herzustellen und sie auf den Status quo zu bringen. Es wurde ein Klub am Genesersee gegründet, dessen Mitglieder sich in die Hand verpfanden, daß all der Haber in den letzten 2000 Jahren für immer begraben sei und künftig jeder zu den hadgerigen Wäldern geschickt werde, der aus purer Verschwendungssucht nach Kolonien verlange, um in ihnen sein gutes Geld vergewen zu können. Denn Kolonien

und wenn sie dies heute abtreten, so ist dies ein neuerlicher Beweis für die galische Wankelmütigkeit. Als die Angellsacksen 28 v. Chr. der Erde ihre eigenen nannten und in den Weltmeeren so ziemlich alles, was aus dem Wasser ragte — mit Ausnahme der Eisberge — besaßen, unterzogen sie sich der nicht leichten Arbeit, endgültig das Gleichgewicht der Welt herzustellen und sie auf den Status quo zu bringen. Es wurde ein Klub am Genesersee gegründet, dessen Mitglieder sich in die Hand verpfanden, daß all der Haber in den letzten 2000 Jahren für immer begraben sei und künftig jeder zu den hadgerigen Wäldern geschickt werde, der aus purer Verschwendungssucht nach Kolonien verlange, um in ihnen sein gutes Geld vergewen zu können. Denn Kolonien

und wenn sie dies heute abtreten, so ist dies ein neuerlicher Beweis für die galische Wankelmütigkeit. Als die Angellsacksen 28 v. Chr. der Erde ihre eigenen nannten und in den Weltmeeren so ziemlich alles, was aus dem Wasser ragte — mit Ausnahme der Eisberge — besaßen, unterzogen sie sich der nicht leichten Arbeit, endgültig das Gleichgewicht der Welt herzustellen und sie auf den Status quo zu bringen. Es wurde ein Klub am Genesersee gegründet, dessen Mitglieder sich in die Hand verpfanden, daß all der Haber in den letzten 2000 Jahren für immer begraben sei und künftig jeder zu den hadgerigen Wäldern geschickt werde, der aus purer Verschwendungssucht nach Kolonien verlange, um in ihnen sein gutes Geld vergewen zu können. Denn Kolonien

und wenn sie dies heute abtreten, so ist dies ein neuerlicher Beweis für die galische Wankelmütigkeit. Als die Angellsacksen 28 v. Chr. der Erde ihre eigenen nannten und in den Weltmeeren so ziemlich alles, was aus dem Wasser ragte — mit Ausnahme der Eisberge — besaßen, unterzogen sie sich der nicht leichten Arbeit, endgültig das Gleichgewicht der Welt herzustellen und sie auf den Status quo zu bringen. Es wurde ein Klub am Genesersee gegründet, dessen Mitglieder sich in die Hand verpfanden, daß all der Haber in den letzten 2000 Jahren für immer begraben sei und künftig jeder zu den hadgerigen Wäldern geschickt werde, der aus purer Verschwendungssucht nach Kolonien verlange, um in ihnen sein gutes Geld vergewen zu können. Denn Kolonien

und wenn sie dies heute abtreten, so ist dies ein neuerlicher Beweis für die galische Wankelmütigkeit. Als die Angellsacksen 28 v. Chr. der Erde ihre eigenen nannten und in den Weltmeeren so ziemlich alles, was aus dem Wasser ragte — mit Ausnahme der Eisberge — besaßen, unterzogen sie sich der nicht leichten Arbeit, endgültig das Gleichgewicht der Welt herzustellen und sie auf den Status quo zu bringen. Es wurde ein Klub am Genesersee gegründet, dessen Mitglieder sich in die Hand verpfanden, daß all der Haber in den letzten 2000 Jahren für immer begraben sei und künftig jeder zu den hadgerigen Wäldern geschickt werde, der aus purer Verschwendungssucht nach Kolonien verlange, um in ihnen sein gutes Geld vergewen zu können. Denn Kolonien

und wenn sie dies heute abtreten, so ist dies ein neuerlicher Beweis für die galische Wankelmütigkeit. Als die Angellsacksen 28 v. Chr. der Erde ihre eigenen nannten und in den Weltmeeren so ziemlich alles, was aus dem Wasser ragte — mit Ausnahme der Eisberge — besaßen, unterzogen sie sich der nicht leichten Arbeit, endgültig das Gleichgewicht der Welt herzustellen und sie auf den Status quo zu bringen. Es wurde ein Klub am Genesersee gegründet, dessen Mitglieder sich in die Hand verpfanden, daß all der Haber in den letzten 2000 Jahren für immer begraben sei und künftig jeder zu den hadgerigen Wäldern geschickt werde, der aus purer Verschwendungssucht nach Kolonien verlange, um in ihnen sein gutes Geld vergewen zu können. Denn Kolonien

und wenn sie dies heute abtreten, so ist dies ein neuerlicher Beweis für die galische Wankelmütigkeit. Als die Angellsacksen 28 v. Chr. der Erde ihre eigenen nannten und in den Weltmeeren so ziemlich alles, was aus dem Wasser ragte — mit Ausnahme der Eisberge — besaßen, unterzogen sie sich der nicht leichten Arbeit, endgültig das Gleichgewicht der Welt herzustellen und sie auf den Status quo zu bringen. Es wurde ein Klub am Genesersee gegründet, dessen Mitglieder sich in die Hand verpfanden, daß all der Haber in den letzten 2000 Jahren für immer begraben sei und künftig jeder zu den hadgerigen Wäldern geschickt werde, der aus purer Verschwendungssucht nach Kolonien verlange, um in ihnen sein gutes Geld vergewen zu können. Denn Kolonien

und wenn sie dies heute abtreten, so ist dies ein neuerlicher Beweis für die galische Wankelmütigkeit. Als die Angellsacksen 28 v. Chr. der Erde ihre eigenen nannten und in den Weltmeeren so ziemlich alles, was aus dem Wasser ragte — mit Ausnahme der Eisberge — besaßen, unterzogen sie sich der nicht leichten Arbeit, endgültig das Gleichgewicht der Welt herzustellen und sie auf den Status quo zu bringen. Es wurde ein Klub am Genesersee gegründet, dessen Mitglieder sich in die Hand verpfanden, daß all der Haber in den letzten 2000 Jahren für immer begraben sei und künftig jeder zu den hadgerigen Wäldern geschickt werde, der aus purer Verschwendungssucht nach Kolonien verlange, um in ihnen sein gutes Geld vergewen zu können. Denn Kolonien

und wenn sie dies heute abtreten, so ist dies ein neuerlicher Beweis für die galische Wankelmütigkeit. Als die Angellsacksen 28 v. Chr. der Erde ihre eigenen nannten und in den Weltmeeren so ziemlich alles, was aus dem Wasser ragte — mit Ausnahme der Eisberge — besaßen, unterzogen sie sich der nicht leichten Arbeit, endgültig das Gleichgewicht der Welt herzustellen und sie auf den Status quo zu bringen. Es wurde ein Klub am Genesersee gegründet, dessen Mitglieder sich in die Hand verpfanden, daß all der Haber in den letzten 2000 Jahren für immer begraben sei und künftig jeder zu den hadgerigen Wäldern geschickt werde, der aus purer Verschwendungssucht nach Kolonien verlange, um in ihnen sein gutes Geld vergewen zu können. Denn Kolonien

und wenn sie dies heute abtreten, so ist dies ein neuerlicher Beweis für die galische Wankelmütigkeit. Als die Angellsacksen 28 v. Chr. der Erde ihre eigenen nannten und in den Weltmeeren so ziemlich alles, was aus dem Wasser ragte — mit Ausnahme der Eisberge — besaßen, unterzogen sie sich der nicht leichten Arbeit, endgültig das Gleichgewicht der Welt herzustellen und sie auf den Status quo zu bringen. Es wurde ein Klub am Genesersee gegründet, dessen Mitglieder sich in die Hand verpfanden, daß all der Haber in den letzten 2000 Jahren für immer begraben sei und künftig jeder zu den hadgerigen Wäldern geschickt werde, der aus purer Verschwendungssucht nach Kolonien verlange, um in ihnen sein gutes Geld vergewen zu können. Denn Kolonien

und wenn sie dies heute abtreten, so ist dies ein neuerlicher Beweis für die galische Wankelmütigkeit. Als die Angellsacksen 28 v. Chr. der Erde ihre eigenen nannten und in den Weltmeeren so ziemlich alles, was aus dem Wasser ragte — mit Ausnahme der Eisberge — besaßen, unterzogen sie sich der nicht leichten Arbeit, endgültig das Gleichgewicht der Welt herzustellen und sie auf den Status quo zu bringen. Es wurde ein Klub am Genesersee gegründet, dessen Mitglieder sich in die Hand verpfanden, daß all der Haber in den letzten 2000 Jahren für immer begraben sei und künftig jeder zu den hadgerigen Wäldern geschickt werde, der aus purer Verschwendungssucht nach Kolonien verlange, um in ihnen sein gutes Geld vergewen zu können. Denn Kolonien

und wenn sie dies heute abtreten, so ist dies ein neuerlicher Beweis für die galische Wankelmütigkeit. Als die Angellsacksen 28 v. Chr. der Erde ihre eigenen nannten und in den Weltmeeren so ziemlich alles, was aus dem Wasser ragte — mit Ausnahme der Eisberge — besaßen, unterzogen sie sich der nicht leichten Arbeit, endgültig das Gleichgewicht der Welt herzustellen und sie auf den Status quo zu bringen. Es wurde ein Klub am Genesersee gegründet, dessen Mitglieder sich in die Hand verpfanden, daß all der Haber in den letzten 2000 Jahren für immer begraben sei und künftig jeder zu den hadgerigen Wäldern geschickt werde, der aus purer Verschwendungssucht nach Kolonien verlange, um in ihnen sein gutes Geld vergewen zu können. Denn Kolonien

und wenn sie dies heute abtreten, so ist dies ein neuerlicher Beweis für die galische Wankelmütigkeit. Als die Angellsacksen 28 v. Chr. der Erde ihre eigenen nannten und in den Weltmeeren so ziemlich alles, was aus dem Wasser ragte — mit Ausnahme der Eisberge — besaßen, unterzogen sie sich der nicht leichten Arbeit, endgültig das Gleichgewicht der Welt herzustellen und sie auf den Status quo zu bringen. Es wurde ein Klub am Genesersee gegründet, dessen Mitglieder sich in die Hand verpfanden, daß all der Haber in den letzten 2000 Jahren für immer begraben sei und künftig jeder zu den hadgerigen Wäldern geschickt werde, der aus purer Verschwendungssucht nach Kolonien verlange, um in ihnen sein gutes Geld vergewen zu können. Denn Kolonien

und wenn sie dies heute abtreten, so ist dies ein neuerlicher Beweis für die galische Wankelmütigkeit. Als die Angellsacksen 28 v. Chr. der Erde ihre eigenen nannten und in den Weltmeeren so ziemlich alles, was aus dem Wasser ragte — mit Ausnahme der Eisberge — besaßen, unterzogen sie sich der nicht leichten Arbeit, endgültig das Gleichgewicht der Welt herzustellen und sie auf den Status quo zu bringen. Es wurde ein Klub am Genesersee gegründet, dessen Mitglieder sich in die Hand verpfanden, daß all der Haber in den letzten 2000 Jahren für immer begraben sei und künftig jeder zu den hadgerigen Wäldern geschickt werde, der aus purer Verschwendungssucht nach Kolonien verlange, um in ihnen sein gutes Geld vergewen zu können. Denn Kolonien







Preis 15 Pf. halbjährlich  
 Ausland m. ermäß. Porto 25 Pf., sonstiges Ausland 35 Pf.

Berlin, 4. März 1937  
 9. Folge 3. Jahrgang

# Das Schwarze Korps

ZEITUNG DER SCHUTZSTAFFELN DER NSDAP  
 Organ der Reichsführerschaft



Verlag: Franz Eher Nachf. GmbH, Zweigabteilung Verlag Berlin,  
 Berlin SE 8, Zimmer Nr. 88, Fernspr. A 1 869 002. Verlagskonto: Berlin SE 8,  
 bei der Reichsbank. Berlin SE 8, Zimmer Nr. 88-01. Angelegenheiten laut auflieg. Geschäfts.

Zeitungsspreiße: Durch die Groß- und Feinverteilung des Korps durch den Reichsführer der SS durch Streife, für Teufelshand u. Chertreich monatl. 35 Pf. Ausland mit ermäß. Porto 80 Pf. übrigg. Ausland RM. 1,00.-. Im Groß-Berlin erfolgt Zustellung durch Ausreißer und Grenzboten.

## Das sind Staatsfeinde!

Seit der Neuformung des berühten und früher so heftig umkämpften § 175, im Juni 1935, die vor der Einführung eines neuen Strafgesetzbuches notwendig war, weil die alte Fassung des Paragraphen keine Handhabung bot, die Rechtsaufstellung des nationalsozialistischen Staates durchzuführen, sind mehr als anderthalb Jahre vergangen. Es mag deshalb an der Zeit sein, daß die Praxis anzuweisen, die der Theorie des Gesetzgebers auf dem Fuße folgte.

**Wir begeben uns damit auf ein Gebiet, auf**

Der Wert dieser Erkenntnis ist kaum abzuschätzen.

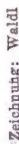
Er gab den beschnittenen Männern die notwendige Kraft innerer Überzeugung, die notwendig war, wenn man nunmehr dem angeblich medizinischen Problem mit den Waffen der Politik zu Leibe gehen wollte.

Politik ist in diesem wie in jedem nationalsozialistischen Sinne nicht das Handwerk von Politikern, sondern jede Handlung, die zum Wohle des Volkes vorgenommen wird.

Auf nach London!







Zur Königskronung scheint London bemüht zu sein, auch allem Bisherigen „die Krone aufzusetzen“

Begehrtheit wohl zu der Annahme gelangen.  
könnte sie seien unheilbar krank.

Hält man sie dann zu systematischer Arbeitseinteilung an — was den meisten unter Ihnen wohl am ehesten zu empfehlen ist —, so kann man erkennen, daß in ihrem Dasein unterbörft —, nämlich man sie von „normalen“ Menschen unter- scheiden kann, die in der Regel eine größere Anzahl von, freier Verwendung, hat, hindert man sie daran, die ihnen sonst zugetheilte Rolle ihres Kranks zu spielen, und zwingt man sie, im Widerspruche mit der Natur, die ihnen gegeben ist, sich zu verhalten, wie ein Mensch, der in der Lage ist, seine Kräfte nach Belieben zu verwenden. Der „Kranke“ wird gezwungen, sich auf die Arbeit zu beschränken, die ihm als „normal“ erweist sich als ein Ende der Kräfte, die er in der Lage ist, zu verwenden, die er in der Lage ist, zu verwenden, die er in der Lage ist, zu verwenden.

Krank sind 2 vH.

Leider fallen sich solche Heilverfahren nicht auf das ganze weite Gebiet der Krätze übertragen. Der Staat kann nicht Sanatorien für zwei Millionen „Kranke“ einrichten. Die Kampffront ist erst im Aufbau begriffen. Aber die Erfahrung bekraftigt nun auch im Einzelnen, wie richtig es war, die politische Macht dort einzulegen, wo die Kriminalität verlogen mußte, Kräftigend nur die gewissenhaft Arbeit. Form und bedauerndwert erscheinen sie ebenso wie die vornehme Verbreder.

Ihre Gefährlichkeit übersteigt jede Vorfälligkeit. Hierzulande blüht eine Ausbreitung, die man sehr wohl aus der Volksgemeinschaft ausweisen könnte, sich, wenn man ihnen Zeit gelassen hätte, längst, in zwei Millionen zu vergreifen. Man wird einwenden, daß viele alte Missionen in zweifellos durch eigene Charakteristika dazu hineingen mußten, sich vergreifen zu lassen. Gewiß, ein Volk kann nicht aus lauter

durchgeführt, wenn Virchow & Co. recht bei  
ihnen halten würden. Aber ihre Arbeit vers-  
tünde ihnen eine tiefer selbst überragende Gr-  
öße: Die Zahl der „anomalen Verengungen“  
spielt in der Gesamtheit der behandelten Fälle  
überhaupt keine Rolle. Von hundert Homo-  
genen gehören noch nicht zwei zu jener Sorte,  
die sich die künftige Wissenschaft bisher  
unmöglichst bekniffigt hat! Das gibt der  
Mitteltheorie von den armen, tranken Ge-  
nein.

Der Gegner mag nun einwenden, derlei politische Festsstellungen seien doch wissenschaftlich wenig fundiert. Der Delinquent hätte in der That eine gewisse, wenn auch sehr geringe, soziale Interessellane, sich als besserungsfähig herauszustellen: seine Auslage sei wertlos. Dazu ist zu sagen: Würde man sich nur an die Auslagen der Delinquenten halten, so würde eine Menge höherer Ziffer als zwei vom Hundert herauskommen, denn die auf dem Pfandbrettshomologuellen beruht ja auf dem Pfandbrettshomologuellen, und die Gewährten unter ihnen können gerade auf den 51 zu. Aber die gesellschaftliche politische Aufgabe erhebt sich ja nicht in der Betrachtung derselben, die eine kriminelle Handlung vorgenommen haben, sie umschließt auch eine ethische Bemühungen und schließlich eine Erfolgsformelle von der jeder Betroffene weißt, seine Kenntnis hat. Dabei ist der Anomalie vom Miffäufer, vom Verführten ist gar zu trennen.

Auch diese Methode ist eine willkürliche Methode, ja sie ist sogar die allein willkürliche, da sie ihre Erfindungen nicht an bestimmten Gesetzen und geeigneten Gegenständen anknüpft, sondern an beliebigen Plänen ausgeht, deren Eigenschaften gar nicht zu verallgemeinern sind, sondern an der Malie derjenigen, die wadhies am Gesichte des politischen Zugriffs angelammelt werden. Nimmt man diese Menschen, so wie sie ankommen, unter die Waage, so erweisen sie sich als Geschöpfe, denen meist jede Forderung, jede Aufzählung eigenen Willens, jeder Anlaß von Charakterbildung fehlt, so daß man bei oberflächlicher

## Der tiefere Sinn

Damit war der Kampf zunächst der wissen-  
schaftlichen Sphäre entzogen. Nicht wenn man  
die Kampfsphäre, war ausfallend, sondern es  
ist man kämpfte. Das Wort war bedeutungs-  
los, das Wort lag klar vor aller Augen: es  
ging um die Geltung des deutschen Volksfür-  
stens, um die Erhaltung und Stärkung der  
deutschen Volkskraft.

Die Erfahrung lehrte, daß die von der Seuche betroffenen Gallen charakteristisch verdarben, daß sie meist mechanische, unauflösliche, käseartige, einerseits fettreiche, andererseits herzhafte Naturen waren, die auf die Dauer aufliefen waren, wurden, in einer Gemeinschaft politische Funktionen auszuüben. Und selbst wenn sich nicht angenommen läßt, daß die Erhaltung der Volkskraft für die Erhaltung der Nationen ausschlaggebend war, so ist es doch einleuchtend, daß die Seuche ein solches Element aus der Nation entfernte, das die Nation zu ihrer Erhaltung notwendig bedurfte. Die Seuche war ein Element, das die Nation zu ihrer Erhaltung notwendig bedurfte. Die Seuche war ein Element, das die Nation zu ihrer Erhaltung notwendig bedurfte.

Ein Volk, das vor der Aufgabe steht, seine geistigste Güterkraft mit 1,5 Millionen zu vergrößern, kann es sich nicht leisten, auf einen großen Teil seiner Güter zu verzichten, nur weil diese die Opfer einer durch Jahrzehnte geschwundenen, gegen den deutschen Volkskörper gerichteten Zermürbungskampagne geworden sind. Damit ist die volkspolitische Aufgabe umrissen, die zu bewältigen ist.

Die Aufgabe wurde ausreichend umschrieben, ohne Rücksicht auf das Güt und Wider der Gelehrten, die sich die Köpfe über das „Möten“ der Seuche zerbrachen. Bekanntlich beziehen die „Erkenntnisserhebungen“ der auf diesem Gebiet „hervorragenden“ Korporalpin, mögen sie nun Kräfte-Geling, Seht-einf-Mögen oder Magnus Stilz, sich nicht auf, haben, immer auf der Annahme, daß die Homologität eine ererbte oder ebenfalls angenommene Anomalie sei, und die verschiedenen Theorien widersprechen sich lediglich in den angenommenen Ursachen dieser Anomalie.

Daraus entsand dann jene „moralische“ Einstellung, die der Jude sich selbst, in eigener Sache preisend, etwa folgendermaßen formulierte: Die Homosexualität ist in gleicher Weise an g e b o r e n wie eine Frau der Weltstunde. Die Solitärkaste: ebensovienig, wie man einen Menschen seiner Kaste, Solitärkaste wegen bestrafen oder bestrafen dürfe, dürfte man auch einen Homosexuellen verpöhlen oder in seiner persönlichen Freiheit einengen.

Die Männer, die im Dritten Reich an die ihnen gestellte Aufgabe herangingen, hätten — das muß trotz alles humanitären Geistes nicht gestellt werden — sie auch dann schonungslos

dem die bürgerliche Moral das Kleinlein Küder-  
müthigkeiten wachen läßt, und es mag manchen  
einen geben, dem sich anstands einer öffent-  
lichen Geröderung solcher Frogen die Haare  
aufstehen. Wie wenig aber dieses Problem durch  
die Politik des Vögel: Strauß zu erlebigen ist  
und wie sehr es jedes einzelne Glied der Volks-  
gemeinschaft angeht, beweisen die Thatfachen, mit  
denen der neue Staat zu rechnen hatte, als er  
seinem ersten Writzen auch auf diesem Gebiete begann.

Mit man nach der Machtübernahme daran, diese arbeitsamen und fleißigen Arbeiter auszunutzen, eine Struktur jener Vereinigungen und Gewerkschaften aufzubauen, die mit großem „geistigen“ und „moralischen“ Vorwärtswort die „Seele“ des „dritten Weltrechts“ vertritt, ergab es sich, daß diese Organisationen nicht in die Welt der Männer umhüllten. Zieht man die Millionen von der Gemütsgehalt männlicher Arbeitskräfte ab, die Kinder und Frauen ab, so stellen sich zwei Millionen gegen Prozent der erwachsenen Frauen, im Verhältnis ihrer geistigen und körperlichen Kräfte lebenden Männer dar.

## Zwei Möglichkeiten

Angenichts dieser furchtbaren Erkenntnis, die zu beschönigen oder zu verharmlosen eine schändliche Unterzählung wäre, gab es für den Staat nur zwei Möglichkeiten: entweder ein schmerzhaftes Eingeständnis oder ein rückwärtsgerichtetes Kampfschiff. Das letztere entschied sich für die Front. Daß er sich für den Kampf auch auf dieser Front, war selbstverständlich; er wollte sich nicht aufgeben, selbst aufgeben.

Hätte der Kampf gegen die Volksknechte, die in ihrem umerlösten Umflüchtigen als eine entsetzliche Gefahr der liberalen Epoche auf uns kam, sich nicht schon als klare Folgerung aus dem Kalgesunden ergeben — der Staat wäre durch eigene traurige Erfahrung vor die bedingungslose Entschuldig

Was anderthalb Jahre nach der Montfregre-  
fung eine tragische Unglück und wie  
eine schwere Seelensorge auslief, wird den  
Geistlichschreibern kommenden Geschlechtern viel-  
leicht einmal als glückliche Nüchtern er-  
scheinen. Der junge Staat wurde durch ein grauesam-  
es Schicksal, das sich wider ihn selbst zu wenden  
pflegte, gesungen. Die Seuche in ihrer gefür-  
chteten Epidemienform tennenzulernen und  
zu bekämpfen, am besten

Während in einer Zeit, in der noch alle Welt eine klare Grenzlinie zwischen dem „Medievalismus“ und dem „Modernismus“ gezogen hat, die Homogenität als ein „medievalisches“ Problem anzusehen und dementsprechend vorzüglich anzugehen, entpuppte sich selbst als ein politisches Problem, das in die gleiche Kategorie einzuordnen wäre, die die zunehmende Entfremdung zwischen den Klassen herbeiführt.







uns seine handgeschriebenen Manuskripte. Nicht eine einzige Korrektur, kein nachgefügter Belittsch, keine ausgemergelte Wortwiederholungen! Mit dem letzten Federstrich gingen die Manuskripte in die Schere, und die später vorgenommenen Korrekturen erwiesen sich fast immer nur als Verbesserungen von Sefstgefallen.

Man war sich seiner Mission als Schriftföhrer bewußt. Er war von seiner Aufgabe, die er sich gestellt hatte, überzeugt, durchdrungen von seiner Mission. Wer heute in gereiften Jahren seine Bücher belächelt, beweißt nur, daß er seine Jugend vergessen und zu ihr keine Brücke mehr findet. Das Werk

meisten angeweifelt wurde, die die Linder nicht einmal vom Hörenlügen kannten.

Die gemalte Begabung Karl Mays zeigt sich am besten an den von ihm geschaffenen Gestalten. Ihre Plastik muß geradezu habelparehaft genannt werden. Sam Gamkens, Hobble-Frank, Old Surehand, der unsterbliche Hädtel Häfel Omar, Krüger Ben, Lord Lindlap und alle die anderen sind mit einer Lebensreue gezeichnet, die über ihr Aussehen, Angewohnheiten, Sprache, kurzum ihre Persönlichkeit keine Verwacklung aufkommen läßt. Sie stehen für sich allein, verschwinden nicht ineinander, haben sehr um-

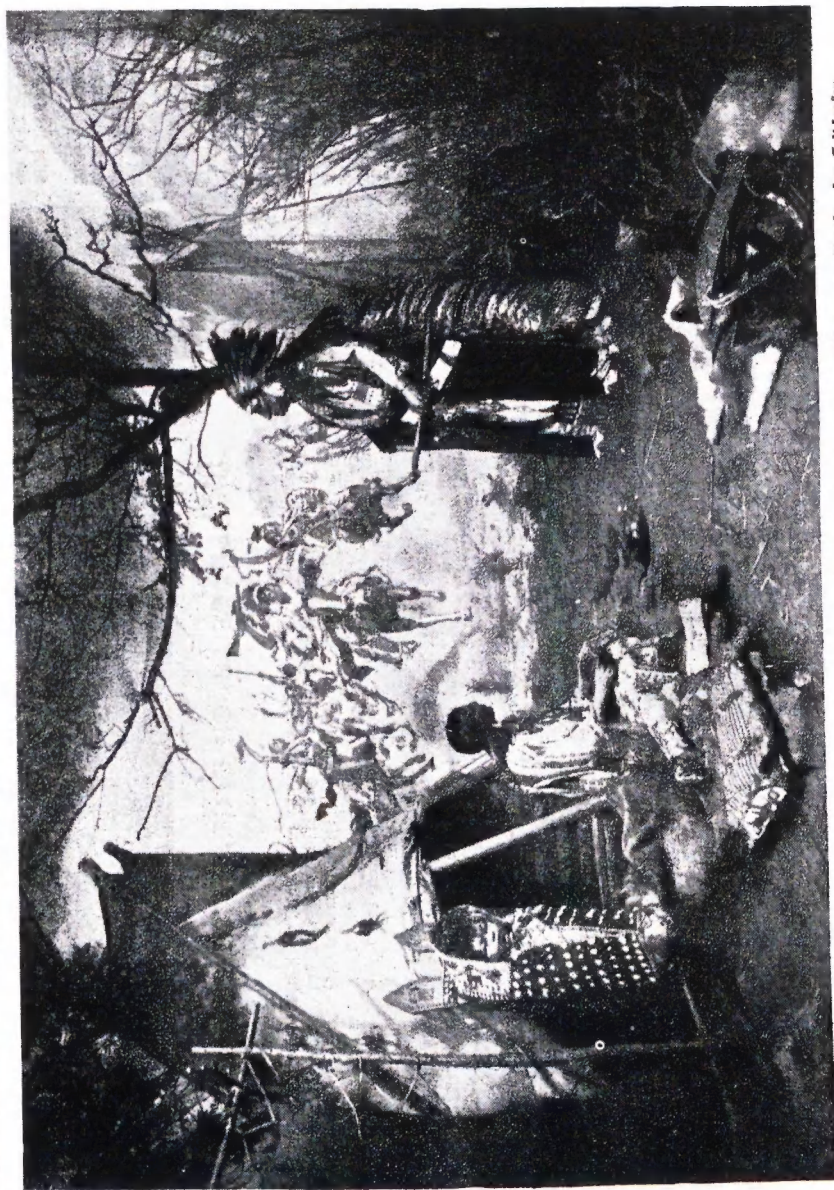
waren eben Winnetou und Old Shatterhand. Es gab eine Zeit, da erstarrten sich verächtliche Schöngeliter, daß Man dies alles nicht er- lebe. Wir wollen nicht unterluchen, was sie, ohne weiter darüber nachzudenken, sonst in der Literatur für bare Münze genommen haben. lang hat, den Nachweis zu erzwingen, daß er sich auch wirklich zum Man habe schließen lassen, verlangte man von Man.

Karl Man hatte sicher die Qualitäten, eine Abhandlung über litische und moralische Werte zu schreiben. Mit diesem Buche hätte er aber

angereicht wurden. Mord, Raub, Diebstahl wurden als Taten im Namen der ausgleichbedürftigen Gerechtigkeit hingestellt, damit durch offenen Rechtsbruch den „Entrechten“ vom Überfluß der Wohlhabenden gegeben werde. Die Polizei, die von den Gelbboniten gelenkt wurde, spielte dabei immer eine lächerliche Rolle. Dabei dürfen wir jedoch nicht vergessen, daß gerade die Jugend mit dem Begriff der Staatsautorität durch den Schutzmann in Berührung kommt, er überhaupt der erste Mann ist, der dem Jungen die Staatsautorität verleiht. Und in dieser Generation, die unter dem Einfluß dieser Schundliteratur aufwuchs, wurde durch

diese der Keim gelegt und somit die Voraus- setzung geschaffen, daß sich Menschen über- haupt erstklassig mit dem Thema ausein- anderlegen, ob ein Massenmörder nicht vielleicht doch ein Opfer der Gesellschafts- ordnung, der Ernor- dere und nicht der Mörder der Schuldige sei. Jugendtöchter mit langjähriger Erfahrung können uns betätigen, welche verheerenden Auswirkungen Schund- literatur und Krimi- nalschundfilm hatten.

Karl May hat durch sein Schrifttum die Jugend aus dem ver- derblichen Bann dieser schändlichen Literatur gerissen. Man belächle nicht die Unüberwind- lichkeit seines Old Shatterhand, dieser selbst das Prin- zip des Guten, das nach dem Sit- tengesetz immer über das Böle triumphieren wird und muß. Kein böser Mensch in seinen Büchern, den letzten Enoes nicht doch sein verdientes Schick- sal errückt, keine ver-

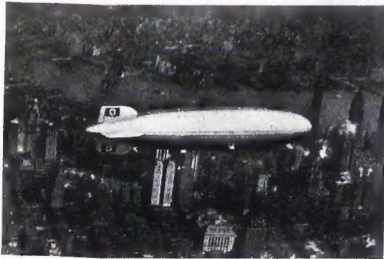
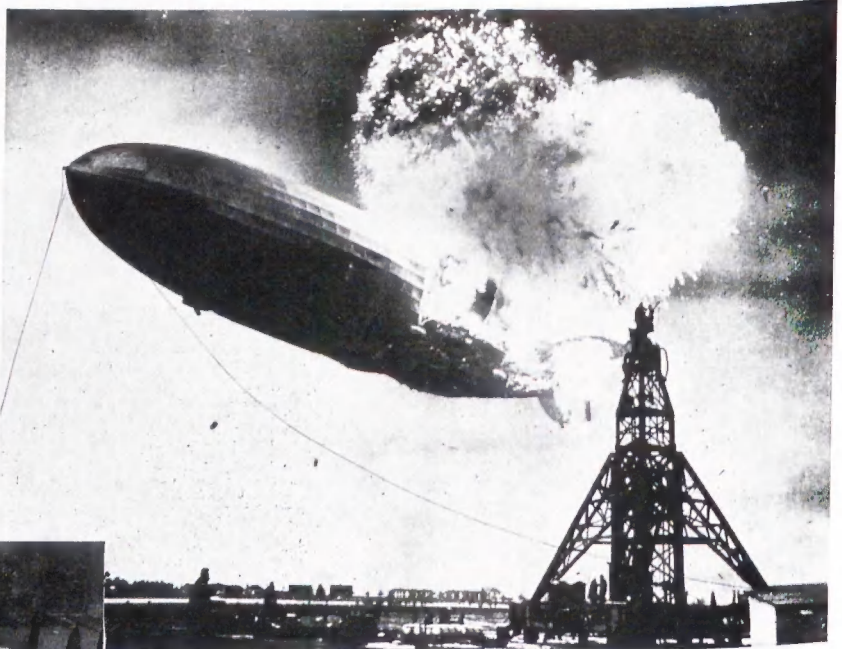


„Heimkehr vom Kampf.“ Der Stammeshüpfing American Horse empfängt die heransprengenden Krieger am Rande des Zeltorfes. Diorama aus dem Karl-May-Museum in Radebeul bei Dresden



**W**er auch nur einen Augenblick daran dachte, dieses Unglück könne den Abstieg oder das Ende der Idee vom deutschen Zeppelin bedeuten, der kennt uns Deutsche nicht. Nun trotzdem! In weiterem Schaffen, mit neuen Werken werden wir dem Schicksal die Vollendung der Idee des Grafen Zeppelin abringen.

Denken wir an unsere große deutsche Geschichte, denken wir an die schweren Prüfungen, die in den Tälern uns die Kraft gaben, die dann zur Höhe führte. Uns Nationalsozialisten gab der Kampf der Vergangenheit eine Wahrheit, die wir in letzter Konsequenz immer und immer wieder schmerzvoll und dennoch stolz erlebten: Über Gräber vorwärts!



# TROTZDEM!

(Bisher unveröffentlichte A. P.-Sonderaufnahmen für „Das Schwarze Korps“)



Links oben: Das stolze Schiff über Newyork, drei Stunden vor dem Unglück. Rechts: Der Augenblick der Explosion über dem Flugfeld von Lakehurst. Unten: Während die tapferen Landemannschaften zu dem brennenden Wrack eilen, konnte sich rechts im Bild noch ein Besatzungsmitglied des „Hindenburg“ aus dem Flammenmeer ins Freie retten.











**D**ie Nacht vom 1. zum 2. Juli 1937. Am Schloßberg zu Gneßlinburg werfen flackernde Feuer rotes Licht über harte Reihen schwarzer Soldaten. Oben im Dom, heute unsere hohe blumen- und wappengeschmückte Kreuzhalle, stehen mit dem Reichsführer SS, Heinrich Himmler im kleinen Kreis die geladenen Gäste in tiefer Anbacht, ergriffen von einer Stunde, die so tief Ausdruck unseres eigentlichen Lebens ist, daß jeder von uns sich näher als irgendjemand dem eigentlichen Wesens Kern aller Dinge fühlt. Wir traten in die stille Krypta, der Reichsführer SS. stand am offenen Sarkophag



Schweigend standen wir in mitternächtlicher Stunde vor den sterblichen Überresten eines unsterblichen Lebens und Werkes



Geschmückt mit Blumen und bunten Wappenschilddern wurde uns der Dom zu einer frohen Halle der Feier ewigen deutschen Lebens

# Hier Heinrich hat nun seine Ruhe

des großen Königs Heinrich, — wenige schlichte und natürliche Worte zum Gedenken dieses großen Deutschen —, ein Eichenzweig zum Zeichen unserer Ehrfurcht und Verehrung senkt sich in die endgültige Ruhelage des Königs, dann schließt sich der schwere Deckel über allem, was unermüdliche Arbeit und

liebvoller Fleiß von König Heinrichs vergänglichem Leben aus Schutz und Hilfe bergen konnten.

Ein alter Krieger ist geübt, eine alte Schande ist getilgt! Seinem Wunsch gemäß liegt der König wieder zur Linken seiner geliebten Frau, und niemand wird es je mehr wagen, seinen Frieden zu

stören! Wir sind stolz und froh über unser Werk: Herr Heinrich hat nun seine Ruhe!

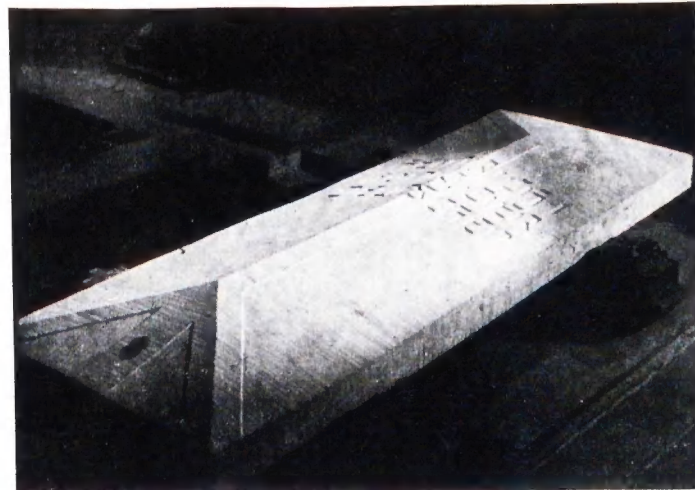
Nicht um Wunder und Zeichen zu schauen, trafen wir uns an diesem feierlichen Ort, sondern um wieder in uns selbst zu spüren, daß wir Glied der gewaltigen Kette der Generationen

Links: „Heinrich I., König der Deutschen“, so steht es auf dem schweren Deckel des Steinsarkophags

Rechts: Der Reichsführer SS. senkt einen Eichenbusch zum Zeichen tiefster Ehrfurcht in die endgültige Ruhelage des großen deutschen Königs



Aufnahmen: Hoffmann (2), SS. (2)



deutschen Schicksals sind. Hier an diesem Ort spricht ohne Bild und Buch und Schrift das Gesetz der Treue, Treue zum Blut ist Treue zum Volk, und wenn wir in Heinrich I. einen der gewaltigsten Deutschen ehren und ihm in Treue seine Ruhe wieder geben, so erfüllen wir eine Pflicht, die uns nicht ruben ließ.

Wir sind die Brücke von jener Zeit in deutsche Ewigkeit. Wie vergänglich ist das einzelne Leben, wie unvergänglich und erhaben ist der Geist, der weiterlebt in Tat und Werk.

König Heinrich stand mitten unter uns und mit ihm die vielen Großen am deutschen Weg. Und jeder Schritt weiter auf dieser Straße, jede Tat in Mut und tapferer Unerschrockenheit ist weiteres Leben all jener Großen und stillen Unbekannten unseres Volkes.

Nicht große Worte, nicht Phrasen und Dogmengelächel, die Tat allein führt in die Ewigkeit; denn unsere Ewigkeit ist unseres Volkes Leben!



# „Weiße Juden“ in der Wissenschaft

Es gibt eine primitive Art des Antisemitismus, die sich darauf beschränkt, den Juden an sich zu bekämpfen. Ihre Anhänger geben sich damit aufrieben, daß ein klarer Trennungsschnitt zwischen Deutschen und Juden gezogen ist. Sie meinen, das Problem sei gelöst, wenn einer Minderheit der Nation geboten wird und Juden am politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Leben der Nation nicht mehr teilnehmen dürfen. Als totale Lösung schwebt ihnen ein jüdischer Auszug nach Palästina oder sonstwohin vor. Der Augenblick, in dem Deutschland solcherart jubelnd einmüßig würde, müßte dann folgerichtig auch das Ende des Antisemitismus sein.

Diese Anschauung ist zwar bestehend durch ihre Einfachheit, trinkt aber an einem Denkfehler. Würden wir die Juden nach den alten, nicht einmal unentzerrbaren Merkmalen der krummen Nasen und kranken Haare bekämpfen, so wäre dieser Kampf ein Kampf gegen Windmühlen. Die Aufgabe aber, daß wir den jüdischen Einfluß auf die Politik und das kulturelle Leben bekämpfen müßten und den jüdischen Einfluß auf die deutsche Wirtschaft weiterhin bekämpfen müssen, beweist bereits, daß es nicht um die Juden „an sich“ geht, sondern um den Geist oder Umgeiß, den sie verbreiten, eben um das, was man Einfluß nennt.

Es wird leider so sein, daß wir nach der idealen Lösung einer jüdischen Auswanderung immer noch gegen jüdische Einflüsse antämpfen werden müssen und daß für einen aktiven Antisemitismus immer noch ein weites Betätigungsfeld verbleibt, selbst wenn es im ganzen Deutschen Reich keine einzige Krummnase gibt. Denn es ist leider so, daß die jüdische Gefahr der Verjudung unseres öffentlichen Lebens und die Macht des jüdischen Einflusses, die der Nationalsozialismus dämmen mußte, nicht allein von dem zahlenmäßig schwachen Substratum getragen wurde, sondern in nicht geringem Maße auch von solchen Menschen arischen Geblüts, die sich für den jüdischen Geist empfänglich zeigten und ihm Hörtig wurden.

Der Sieg des rassistischen Antisemitismus ist deshalb nur als Teilieg zu werten. Wir dürfen uns nicht damit begnügen, auf der restlichen Durchführung der Nürnberger Gesetze zu bestehen und auf Lösung des noch offenen Problems „Juden in der Wirtschaft“ zu bringen. Wir müssen auch den jüdischen Geist austreiben, der heute ungeschörter denn je seine Werten treiben kann, wenn seine Träger über die schändlichen Hinterbacken verfügen. Denn nicht der Rassejude an sich ist uns gefährlich gewesen, sondern der Geist, den er verbreitete. Und ist der Träger dieses Geistes nicht Jude, sondern Deutscher, so muß er uns doppelt so bekämpfenswert sein als der Rassejude, der den Ursprung seines Geistes nicht verbergen kann.

Der jüdische Einfluß des jüdischen Geistes an den Universitäten war offensichtlich; weniger offensichtlich, aber ebenso schädlich war sein Einfluß in wissenschaftlicher Hinsicht, indem er die Wirtschaftlichkeit eingestellter germanischer Forschung durch den jüdischen Antisemitismus, dogmatischen Formalismus und propagandistischen Geschäftsbetrieb lähmte und die Studentenchaft sowie vor allem den akademischen Nachwuchs zu jüdischer Denkart zu erziehen suchte.

## Die Taktik wechselte

Nun mußten zwar die rassistischen Dogmen und Mythen im Jahre 1933 aus ihren Stellen ausgeschieden; auch werden gegenwärtig die arischen Professoren, die mit Jüden verheiratet sind, abgebaut; aber die große Zahl der arischen Subgenossen und Subzungen, welche früher offen oder verdeckt die jüdische Macht in der deutschen Wissenschaft stützten, sind in ihren Stellungen geblieben und haben den Einfluß des jüdischen Geistes an den deutschen Universitäten aufrecht.

Während sie noch bis zur Wahl des Führers zum Reichspräsidenten in ihrer Reichsmonarchie mit einem baldigen Ende der nationalsozialistischen Regierung rechneten und sich darum einer öffentlichen Kundgebung für den Führer versagten, haben sie seit zwei Jahren ihre Taktik geändert; sie gebärden sich nämlich nunmehr äußerlich als national, frühere Positionen drängen sich zum wissenschaftlichen Subgenossen, die schreckliche wissenschaftliche Arbeiten zusammen mit in- und ausländischen Zuden veröffentlicht und noch 1929 an Konkreten von Sonjstuden reingewonnen haben, jüdischen Verbindung mit Dienststellen von Partei und Staat.

Außer mit ihrer nationalen oder sogar nationalsozialistischen Betätigung luden sie noch mit folgenden Argumenten Einfluß auf maßgebende Stellen zu gewinnen: Als wissenschaftliche Fachleute setzen sie und ihre Kandidaten für die Durchführung des Vierjahresplanes an; entscheidend; zudem seien sie von dem Ausland

manischer Forscher zur gedulden, fleißigen und aufbauenden Naturbeobachtung zurückzuführen; während der germanische Forscher in der sogenannten Theorie immer nur ein Hilfsmittel sieht, das die Naturbeobachtung gegebenenfalls ersatzieren, niemals aber ein Mittel zum Zweck werden kann; während die Erkenntnis der realen Wirklichkeit das einzige Ziel seiner Forschung ist, dem er auch die eigene Gifttheorie opfert, wenn sie sich als unrichtig oder ungenügend erweisen sollte, hat der in den letzten Jahrzehnten vordringende jüdische Geist die dogmatische Verknüpfung, von der Wirklichkeit losgelöst, Theorie in den Vordergrund zu stellen gesucht. Durch tiefstündige Verallgemeinerung vorhandener Erkenntnisse, durch geschicktes Songlieren mit mathematischen Formeln, durch vernünftige Zweideutigkeiten wurde die Unentzerrtheit solcher Theorien begründet. Sie entziehen dem jüdischen Geist und der jüdischen „Forschungsmethode“ deshalb in so hohem Maße, weil sie die fleißige, geduldige, aufbauende Naturbeobachtung als überflüssig erscheinend liegen.

## Die Diktatur der grauen Theorie

Wert der Theorie Einfluß bei den maßgebenden Stellen zu gewinnen und Kritiker seines Wirkens mundtot zu machen.

Dieser Sachverhalt des Einflusses „Grau“ im neuen Deutschland wurde 1928 im Alter von 26 Jahren als „Wissenschaft und Sozialismus“ eines Professors in Leipzig, in einem Artikel, das ihm kaum Zeit gelassen hatte, gründliche Forschungen zu betreiben. Er begann seine Tätigkeit, indem er den deutschen Wissenschaftlichen Antisemitismus entließ und beizurief den Wiener Juden Red, dann den Züricher Juden Bloch einstellte. Sein Seminar war bis 1933 vornehmend von Juden besucht, und der engere Kreis seiner Hörer lag sich auch heute noch aus Juden und Ausländern zusammen.

## Der „Ossietzky“ der Physik



117





Traum des Genießers:  
necklich und nett —  
Lust wiehert Späßen,  
Sprungliederbot.  
Köstlich zu kosten  
dabei zu zweifeln —  
Amor schneißt Rosen  
noch hinterdrein.



Das farbenfleckende Gewimmel  
der Futuristen ist heut tot,  
doch nicht zum Zweck, daß jetzt vom Himmel  
das Hakenkreuz als Sonne leht.

Denn weder heute oder später  
gilt's so als künstlerische Norm.  
Der Bauer ist kein Lichtanbeter,  
am wenigsten in seiner Form.



Adolf Hitler  
nach einem Gemälde von Sorell  
Farbiges Kunstblatt 24 30 cm Nr. 7808

Wem wird nicht melancholisch,  
wenn er dies Ölbild sieht?  
Es sog stark allegorisch  
dem Maler durchs Gemüt.

Das Schiff vor schroffer Insel  
bleib uns daher geschenkt!  
Zu tief war hier der Pinsel  
symbolisch eingetränkt.

# O rühmet,

Du kömtest keine Lanze landen,  
Diana — es hieß „Gute Nacht“!  
war dein Typ früher nicht entstanden,  
als der des sel'gen Doktor Bracht!

Manch sogenannter „alter Meister“  
der malte, war er gut in Fahrt,  
gar oft solch heldenhafte Geister,  
Hifthorn, Helm und Waldbart.

Doch wer jagt heut noch mit 'ner Meute?  
Wer trägt heut noch ein Bärenhemd?  
Die Art erscheint uns deshalb heute  
mit Recht als überlebt und fremd.



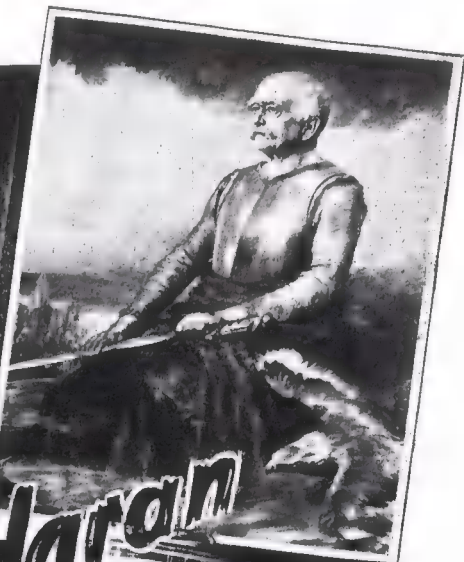
Komm, Vasefinus, alter Sünder,  
du frommer Franziskaner! Mann!  
Dein Ideal sind kleine Kinder,  
drum schau dir dies Gemälde an!

Die Art — schon wert 'ne heil'ge Messe —  
steht heut spottbillig zum Verkauf.  
Wir haben dafür kein Interesse —  
Komm, häng es in Waldbreitbach auf!





Auf einer Orgel ein Tedeum...  
Auch die Ari Kunst vergißt man schnell.  
Die Orgel war im Museum  
bekanntlich niemals aktuell.



rühret nicht daran

Das erste Reich stolzer Gründer,  
verschlossen, eisern, stolz und hart —  
Links nebenan der Sträubenbinder,  
der wohlbekannte Herr Makart.

Noch einmal Bismarck... Eichen regen,  
Germania ruft — ihr Schlechtswert flammt.  
Unschick ist es fast zu sagen,  
daß dieses Bild von Fischer stammt.

Auf allen dreien große Pose —  
Bei Makart kann man das verstehen.  
Doch Helden woll'n wir frei und los,  
von Pose heut natürlich sehn!



Hier malt ein Pinselwischer,  
daß ihm der Schädel raucht,  
hier steht man Arthur Fischer,  
der den Farbtopf taucht.

Er steht vor weiter Blöße,  
er pinselt und er malt  
auf Wunsch Lebensgröße  
den Führer, wenn man zahlt.

Er hofft vielleicht auf Gimpel,  
doch er hat falschen Tritt!  
Solche „Kunst“ ist auch Gerümpel  
wie um ihn — weg damit!

(Siehe auch umstehende Seite)



„Ich werde niemals zu dir passen!“  
ruft Lohengrin, „drum, Schwan, spanne auf!“  
Auch wir woll'n Eiss schnell verlaufen,  
denn Kunst! — O rühret nicht daran!







25. 11. 1937







Aufrecht und stumm stehen die Männer der Leibstandarte um den flammenden Holzstoß, der mit seinen Flammen uns die Zukunft erhellt

Sitterjugend zur lässigsten Winterkornwendefeier auf den Bergen und in Waldlichtungen, an Seen und auf Hügeln an. Hell leuchteten über all die Gassen und Holzstöße durch das Dunkel der Winternacht. Die Flammen leuchteten vom kommenden Licht des freigelegten Frühlings.

In Berlin leuchtete „Das Schwarze Korps“ die Sonnenwende und Leuchteten des H-Hauptamtes, des S.D.-Hauptamtes und der Leibstandarte H „Adolf Hitler“. Im gleichen Geist im gleichen Erkennen und in der gleichen Freude auf das kommende Frühlingslicht leuchteten gehnauende H-Männer im Reich die Sonnenwende.

### Beim H-Hauptamt

Inmitten des winterlichen Waldes auf Fichtelswerder, in der sogenannten Riesgrube, sind die Führer und Männer des H-Hauptamtes und etwa 150 Gäste der H-Hauptjugend in der H-Hauptkammer im offenen Wald um den schwarzen Holzstoß angetreten.

Ringsum auf der Höhe schwingen Stiefelsmänner brennende Holzstöße, und der flackernde Schein wirft ätzende Reflexe auf Schnee und Wald. H-Brigadeführer Zeth gibt den Befehl zum Entzünden des Holzstoßes. Die Sieger im geistigen Wettkampf der H — über den wir noch berichten werden — und Männer des H-Hauptamtes, die in die Besten des Reichs-

werde. Nicht im Saal hatte man sich zusammengefunken, sondern im Freien auf dem Sportgelände der S.D.-Schule in Bernau im Angesicht der Natur.

Die Männer der Winter hatten mit ihren Angehörigen im offenen Wald Aufstellung genommen. Auf den Anruf eines Sprechers flammte der in der Mitte aufgeschichtete Holzstoß auf. In seiner Ansprache wies H-Gruppenführer Hendrich auf den Sinn dieser Feier hin: Wir leben nicht zukunftsgerichtet, sondern hier, wie man uns von kontinentaler Seite immer wieder vorwerfe, Gott zu leugnen, sondern im Gegenteil, um uns der Allmacht und des ewigen „Sitz und Werde“ zu erinnern, dem wir Menschen, wie auch die Natur, unterworfen seien. Der Tag soll zugleich Stunde der Befinnung auf geleistete Arbeit im vergangenen Jahr, auf zu leistende im kommenden sein, auf Geseh und Erfolge.

Ein Sprechchor gedachte der Ahnen, der Gesellen des großen Krieges, der Toten der Bewegung und aller Auslandsdeutschen, für die in symbolhafter Weise ein Kranz aus Tannenzweigen in die aufblühenden Flammen geworfen wurde.

Der gemeinsame Gesang des H-Treuebundes und ein Sieg-Heil auf den Führer schloß die Feier ab.

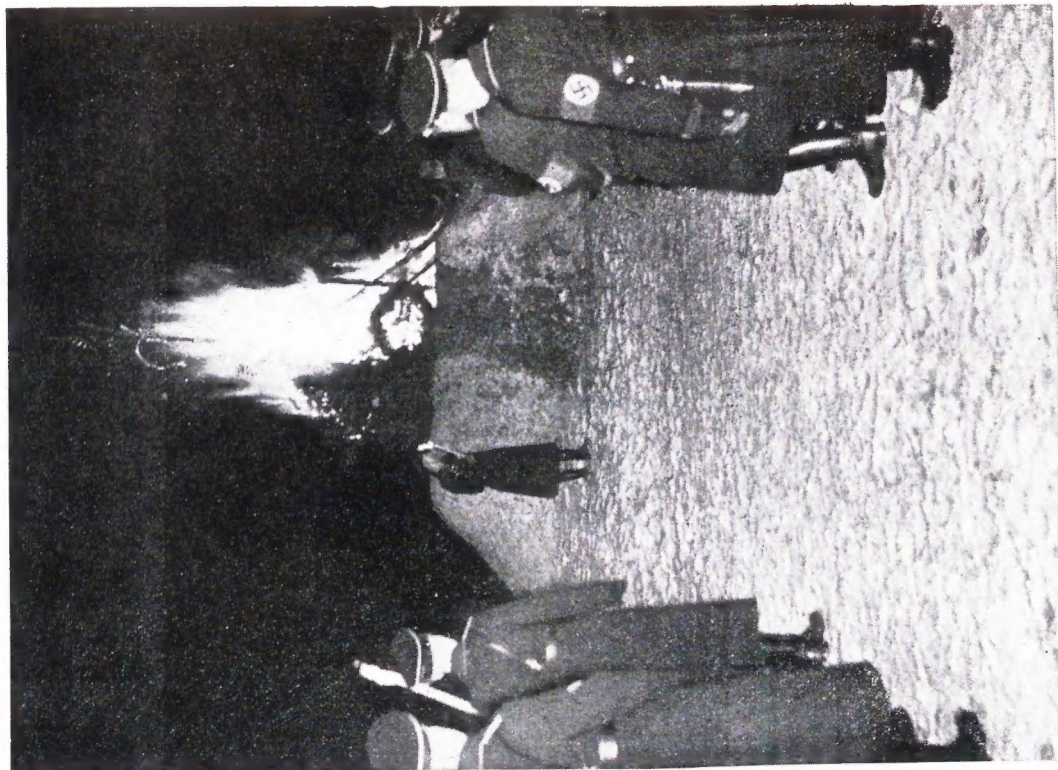
Im Anschluß an die Feier verlämmelten sich die Männer der Winter mit ihren Angehörigen

Bild rechts: Hell lodern die Flammen des Holzstoßes als Sinnbild der Sonnenwende und des Glaubens an eine frohe und starke Zukunft (aufgenommen während der Sonnenwendefeier des Persönlichen Stabes RF. H). — Bild links: Nach den Sonnenwendeall-Formationen wurde überall das Julfest mit der Familie und den Kameraden feierlich und fröhlich gefeiert

Aufnahmen: Möbius und Hoffmann



zwei H-Führer mit einem Kranz sich dem feierlichen Staatsministerium des Innern beifügen wurde.







Außenansicht des Lebensbornheims Klosterheide. — Bild unten: Der geschmackvolle Speisesaal in Klosterheide. — Bild rechts: Ein sauberes und hygienisches Säuglingszimmer im Heim Klosterheide  
Aufnahmen: Ehert

# Heilig ist uns jede Mutter guten Blutes

Wenn man für die rechtliche Gleichstellung der ledigen Mutter und ihres Kindes eintritt, bekommt man sehr schnell eine Statistik vorgelegt, aus der sich ergibt, daß der Hundertfuß der kriminellen und sozialen Elemente unter den unehelich Geborenen viel größer ist als unter den ehelich Geborenen. Aber mit der Feststellung dieser Tatsache ist zur Lösung des Problems noch nicht das geringste getan. Über zehn Prozent aller Bewohner des Reiches entstammen unehelichen Verbindungen. Man kann nicht sieben Millionen Deutsche minder bewerten, weil sich unter ihnen auch fragwürdige Existenzen befinden. Wir bewerten ja auch die städtische Bevölkerung



Lebensbornheim Wernigerode (Harz). Bild links: Einer der schönen am Holz gebalteten Leuchter im Heim Wernigerode. Bild rechts: Ein Aufenthaltsraum im Heim des „Lebensborn“ e.V., Wernigerode



nung nicht minder als die ländliche, obwohl es unter den Städtern mehr soziale Elemente gibt als unter den Bauern.  
Der Nationalsozialismus begnügt sich nicht mit der Feststellung von Tatsachen, sondern er geht ihren Ursachen nach. Fragen wir nach dem Wert oder Unwert unehelicher Kinder, so können wir uns nicht an die bequeme Milieutheorie der Elternteile halten, die behauptet, uneheliche Kinder würden eben leichter als sozial, weil ihnen die ge-



liberte Erziehung der Ehelichen fehlt. Wir meinen vielmehr, daß auch hier die biologischen Erbmerkmale der Eltern ausfließen. Wenn Kinder unehelich werden — ob ehelich oder unehelich — minderwertige Kinder hervorgehen, hochwertige Eltern hochwertige Kinder. Ist der Hundertfuß der Minderwertigen unter den unehelich Geborenen größer, so beweist das, daß minderwertige Menschen häufiger und hemmungslos sich zu unehelichen Verbindungen zusammenfinden. Und das erscheint auch ganz natürlich. Der minderwertige Mensch ist nicht nur unglücklich, sondern ebenso veranlagungslos und als sozial. Er ist ohne weiteres geneigt, die Sorge für die Frucht seiner „Liebe“ der Volksgemeinschaft zu überlassen. Aber diese Menschen sind gottlos doch in der Minderheit. In ungeschützten Fällen

(Der Fortsetzung auf Seite 9)